

Ich trete sofort zurück in meine Zelle und ziehe mir Strümpfe und Pantoffel über. Raum bin ich damit fertig, kommt eine andere:

„Sie müssen Ihr Waschwasser holen. Kübel vor die Thür stellen und die Pritsche in Ordnung bringen.“

Ich hätte alle diese Verrichtungen gerne gemacht, aber ich wage nicht, ohne Befehl mich zu rühren. Strafgefängnis klingt mir wie Folterbank.

Ich bin mit der Pritsche beschäftigt, aber ich weiß nicht, wie man sie hochklappt. Ich versuche an den Schrauben zu drehen und fürchte plötzlich, ich habe den Mechanismus verdorben; erwarte, daß nun das ganze Gefest auseinanderfällt.

Der Angfsschweiß bricht mir aus der Stirne. Ich überschlage, wieviel die Pritsche wohl kosten kann.

Eine Gefangene geht vorüber. Sie sieht, wie ich mich abquäle und kommt in meine Zelle.

Ich sage:

„Sie werden mich ja nicht verraten. Aber unter uns gesagt: diese Pritsche ist ein Unfug. Ich glaube, sie ist schon hinüber. Wie teuer kann die Pritsche sein? Ich fürchte, ich werde einen Monat arbeiten müssen, um die lädierte Pritsche zu bezahlen.“

Die Gefangene lacht. Ich setze mich auf die Pritsche und weine.

„Dafür habe ich jetzt einen Monat lang zu singen. Oder meine Strafe wird verdoppelt, passen Sie auf. Ich, gerade ich bekomme solche wackelige Pritsche!“